

schöpferische Sprache erhöht den Reiz der künstlerischen Vorzüge, mit denen der englische Kapuziner Werden und Wachsen, Wirken und Leben, Wandlung, Siedlung und Eroberung jener franziskanischen Renaissance geschildert hat, die durch den Namen der Kapuziner Geschichte geworden ist. Auch dadurch hat das Buch für den deutschen Leserkreis gewonnen, daß der Übersetzer Quellen und Anhänge zusammengezogen, den Abschnitt über Frankreich und Savoyen, der für uns zu entlegene politische Abschweifungen enthielt, gekürzt, dagegen im Abschnitt über Deutschland die Bedeutung Martins von Cochem und die leidensvollen Schicksale seiner Ordensbrüder im Dreißigjährigen Kriege ausführlich dargestellt hat. Die Art, wie der englische Geschichtschreiber seine Aufgabe gelöst hat, verzichtet auf störende Nebensächlichkeiten und den weit-schweifigen Aufwand gelehrter Umständlichkeit, um in frischer Lebendigkeit und schlichter Schönheit nur die Führerpersönlichkeiten auf die Bühne treten zu lassen, die geschichtlich Geist und Gestalt des Kapuzinerordens bestimmt haben. Auf diese Weise entwickelt sich die Darstellung auf dem Hintergrund der katholischen Wiedergeburt im 16. und 17. Jahrhundert wie ein episches Gemälde des Kampfes franziskanischer Gottesminne um die Verwirklichung des vom Dichter des Sonngesanges geschauten Ideals. Die wissenschaftliche Unmittelbarkeit und die sachliche Treue der Einfühlung in die Menschheit der beschriebenen Zeit mag viel dazu beigetragen haben, dem Buche Cuthberts einen so großen Erfolg und so viele Übersetzungen zu sichern. Auch in Deutschland wird man es mit Begeisterung lesen, denn bei uns ist ja kaum eine religiöse Genossenschaft so volkstümlich wie die Kapuziner — ein lebendiger Beweis, daß eine echt katholische Stiftung, auch wenn sie aus der Fremde kommt, innig mit unserem Volke verwachsen kann. L. Koch S. J.

Bischof Sailer und König Ludwig I. von Bayern. Von Hubert Schiel. 80 (198 S.) Regensburg 1932, G. J. Manz. M 2.50

Im ersten Teil werden auf Grund neuer archivalischer Quellen die Beziehungen zwischen dem Regensburger Bi-

schof und dem König Ludwig I. ausführlich geschildert und gewürdigt, vor allem die Bemühungen des Königs, Sailer in Rom die Wege zum Regensburger Bischofsstuhl zu ebnet. Die Bedeutung dieses einzigartigen Verhältnisses zwischen Sailer und seinem ehemaligen Schüler für die bayrische Kirchenpolitik hätte eine ausführlichere Würdigung ertragen.

Der zweite Teil enthält aus dem Briefwechsel der beiden 80 Briefe und Dokumente. Hat auch Stölzle schon vor etwa 20 Jahren viele Briefe aus dem Sailernachlaß veröffentlicht und Spindlers Briefwechsel zwischen Ludwig I. und Eduard v. Schenk 1931 sehr wertvolle Gesichtspunkte und Tatsachen über das Verhältnis zwischen Sailer und Ludwig I. zu Tage gefördert, so enthalten doch die bisher unveröffentlichten Briefe höchst wertvolle Einzelheiten, die das bisher bekannte Bild Sailers glänzender erscheinen lassen.

Dankbar nimmt man die biographischen Anmerkungen an. Ein Sachregister wäre ein wertvoller Behelf gewesen, zumal Schiel im Inhaltsverzeichnis nur das Datum der Briefe angibt. In der Literatur vermissen ich: Plazidus Sattler O. S. B., Die Wiederherstellung des Benediktinerordens durch Ludwig I. von Bayern. I. Die Restaurationsarbeit in der Zeit Eduards v. Schenk. München 1931. B. Lang S. J.

Sozialwissenschaft

Der deutsche Katholizismus und die Überwindung des Kapitalismus. Eine ideengeschichtliche Skizze. Von Paul Jostock. (211 S.) Regensburg 1932, F. Pustet. M 5.—, Lwd. M 6.50

Reichlich vier Jahre nach seinem „Ausgang des Kapitalismus“¹ läßt Jostock diese ideengeschichtliche Skizze folgen, insofern mit Recht von ihm selber im Titel als „Skizze“ bezeichnet, als die Schrift sich gedrängter Kürze befleißigt und auf breite Auseinanderfaltung des Stoffes verzichtet. Der Fülle des verarbeiteten Stoffes wie auch der abgeklärten Reife des Urteils nach ist das Buch aber viel mehr als eine „Skizze“.

¹ Siehe die Besprechung in dieser Zeitschrift 115 (1928) 153.